

Manuskript

Weitergeben, Abschreiben oder
Vervielfältigen nicht gestattet.

Die sittliche Grundlagen des
Menschenlebens.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, Architektenhaus ----- gehalten am 12. Februar 1914.

12. Februar 1914

Obwohl naturgemäß in diesen Zyklus von Vorträgen öfter die Rede sein musste von dem sinnlichen Leben des Menschen, von der sittlichen Weltordnung, so sei es mir doch gestattet heute noch einmal in besonderen dasjenige zusammenzufassen, was von Standpunkte der Geisteswissenschaft aus über die Grundlagen der sittlichen Weltordnung in Menschenleben zu sagen ist.

Schiller hat in seiner grandios einfachen Weise zum Ausdruck gebracht - man möchte sagen - aus einem allgemeinen Weltgefühl heraus den Grundcharakter des sittlichen Menschenlebens. In den einfachen Worten drückt er das aus:

Suchst du das Höchste, das Größte?
Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist,
Sei du es vollend - das ist's.

Es werden gerade die heutigen Auseinandersetzungen vielleicht zeigen, dass der Grundcharakter des sittlichen Lebens wirklich mit diesem Ausspruche getroffen ist. Dass aber in der zweiten Hälfte dieses Ausspruches ein Rätsel, ein bedeutsames Rätsel verborgen ist: «Was die Pflanze willenlos ist, sei du es vollend - das ist's» darauf kommt es eben an: wie, wodurch, und woher der Mensch vollend sein könnte, was die Pflanze willenlos ist. Und in dem Rätsel, dass in dieser zweiten Hälfte des Schillerschen Ausspruches liegt,

Manuskript

Weitergeben, Abschreiben oder
Vervielfältigen nicht gestattet.

Die sittliche Grundlagedes
Menschenlebens.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, Architektenhaus ----- gehalten am 12. Februar 1914.

Obwohl naturgemäss in diesen Zyklus von Vorträgen öfter die Rede sein musste von dem sinnlichen Leben des Menschen, von der sittlichen Weltordnung, so sei es mir doch gestattet heute noch einmal in besonderem dasjenige zusammenzufassen, was von Standpunkte der Geisteswissenschaft aus über die Grundlagen der sittlichen Weltordnung im Menschenleben zu sagen ist.

Schiller hat in seiner grandios einfachen Weise zum Ausdruck gebracht - man möchte sagen - aus einem allgemeinen Weltgefühl heraus den Grundcharakter des sittlichen Menschenlebens. In den einfachen Worten drückt er das aus:

Suchst du das Höchste, das Grösste?
Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist,
Sei du es wollend - das ist's.

Es werden gerade die heutigen Auseinandersetzungen vielleicht zeigen, dass der Grundcharakter des sittlichen Lebens wirklich mit diesem Ausspruche getroffen ist. Dass aber in der zweiten Hälfte dieses Ausspruches ein Rätsel, ein bedeutsames Rätsel verborgen ist: «Was die Pflanze willenlos ist, sei du es wollend - das ist's» darauf kommt es eben an: wie, wodurch, und woher der Mensch «wollend» sein könnte, was die Pflanze willenlos ist. Und in dem Rätsel, dass in dieser zweiten Hälfte des Schillerschen Ausspruches liegt,

hat man in Grunde genommen auch die Grundnerven aller philosophischen und moralwissenschaftlichen Untersuchungen zu suchen, wie sie durch die geistige Entwicklungsgeschichte der Menschheit gehen.

In unserer Zeit ist es einer grossen Anzahl von Denkern, von geistigen Persönlichkeiten, die sich mit den moralischen Fragen der Menschheit beschäftigen, kaum möglich wirklich bis zu den vorzudringen, aus den heraus die doch unleugbare Tatsache einer ethischen Verpflichtung des Menschen zu holen ist. Wir werden sehen, wie die ethischen Verpflichtungen, die sittlichen Impulse für eine grosse Anzahl von Denkerpersönlichkeiten wie hereinleuchten in das Leben, ohne das aus den Voraussetzungen der für die Gegenwart charakteristischen Weltanschauungen leicht etwas angegeben werden könnte über den Ort, woher dieses Licht der sittlichen Impulse eigentlich in die Menschenseele hereinströmt.

Gerade dann, wenn wir an den Schillerschen Ausdruck anknüpfen (es sei eben nur an ihn angeknüpft), können wir eine eigentümliche, zunächst wie das sittliche Leben beleuchtende Tatsache bemerken, die einen insbesondere dann klar vor Augen tritt, wenn man in das niederste der Naturreiche, in das Mineralreich, hinaufsteigt. Nehmen wir an, wir würden den Blick auf irgend ein Ding aus dem Mineralreich richten, z.B. auf ein Bergkrystall. Das Wesentliche, aber nicht immer genug bemerkbare ist das, dass man nach der ganzen Sachlage des Kosmos die Voraussetzung machen muss wenn man diesen Bergkrystall, wenn dieses Naturgeschöpf dasjenige zur Ausgestaltung bringt, was man als seine, ihm - gebrauchte wir das Wort - weingehörige Gesetze anerkennen muss, so stellt es dasjenige dar, was seine Wesenheit ist. Wäre man in der Lage (und gewiss wird die fortschreitende Naturwissenschaft zu solchen Erzeugnissen kommen; als hypothetische Ausgestaltungen sind sie schon von einigen versucht worden) aus der besonderen Substanz des Bergkrystalles anzugeben, wie seine besondere Krystallgestalt - das bekannte sechsseitige Prisma von beiden Seiten abgeschlossen durch sechsseitige Pyramiden - sich herausgebildet hätte, dann kann man auch wissen, wenn es eine solche Krystallgestalt erreicht, wie dieses auszusagen seiner Substanz nach zu erkennende Gesetz in der Aussenwelt ausgedrückt ist. Dann stellt es für das, was es in äusseren

ist, sein Wesen dar. - In einem gewissen Sinne können wir ein Gleiches von dem Wesen des Pflanzenreiches sagen, vielleicht weniger schon von dem Wesen des Tierreiches; aber im wesentlichen gilt, wenn auch etwas modifiziert - da ja in der Natur alles nur in gewissen Abstufungen vorhanden ist - dasselbe Gesetz in Grunde genommen auch im Tierreich. Man sollte nur vieles sagen, wenn man die Eigentlichkeit des mit diesem Gesetz Angeordneten auszuwählen sollte. Das soll hier nur angedeutet werden. Je tiefer man eben in die jetzt angedeutete Tatsache sich hineinkommt, desto mehr erkennt man, dass hier für unsere Vervollständigung ein Punkt liegt, durch den sich der Mensch - gerade wenn man vorurteilslos in die Welt hineinblickt bemerkt man das - doch radikal von den übrigen Naturwesen unterscheidet. Man nehme einmal an: man könnte wirklich alle diejenigen Bildungs- und sonstigen Gesetze erkennen, die einer menschlichen Form eingegeben sind, wie etwa die die Krystallgestalt eines Bergkrystall eingegeben ist, und es würde der Mensch diese ihm eingegebene Form von Bildkräften zum Ausdruck bringen. Dann wäre er nicht in demselben Sinne äußerlich im Raum sein Wesen darstellend, wie die übrigen Naturwesen. Denn tief im Innern des Menschen ruht das, was wir innerliche Impulse nennen, und dessen zunächst Charakteristisches doch ist, dass es eine innere Entwicklungstendenz an sich hat, die ihn dazu bringt, dass der MENSCH NICHT WIE DIE ÜBRIGEN Naturwesen, wenn er seine ihm natürlichen Bildkräfte zum Ausdruck bringt, dieses sein Wesen abgeschlossen darstellt. Es muss zugeben werden, dass damit zunächst kann etwas anderes ausgedrückt ist, als - man sollte sagen - eine sogar recht triviale Tatsache, von der doch ausgegangen werden muss. Sie wird gerade von mehr naturalistisch oder materialistisch gefärbten Weltanschauungen nicht einmal anerkannt; aber von einem vorurteilsfreien Hinblick auf das Wesen muss sie anerkannt werden. Es muss anerkannt werden, dass der Mensch zunächst - sagen wir - vor irgend etwas veranlagt, was sich in sein Wesen einleben will, und was ihm den Impuls gibt, sein Wesen nicht für ein abgeschlossenes halten zu können, wenn es in demselben Sinne in das Dasein tritt, wie die anderen Naturgeschöpfe ins Dasein treten. Ja, man könnte sagen: so vollkommen, so voll-

endet der Mensch auch seine Bildkräfte im Sinne der Bildkräfte der anderen Naturwesen ins Dasein versetzen könnte - sein Wesen würde er gegenüber den moralischen Impulsen niemals als abgeschlossen erklären können. Das führte ja dahin - jetzt von älteren Zeiten geredet zu sprechen - das Kant, der grosse Philosoph, sich genötigt sah, sein Weltbild geradezu in zwei völlig von einander geschiedene Teile zu scheiden, in einen Teil, der alles darstellt was von der Ausnahmewelt erkannt ist, so zu erkennen ist, dass sich in diesem Weltbild auch der Mensch mit allen seinen organischen Bildkräften hinstellt, - und in den anderen Teil, der zunächst das menschliche Dasein hinstellt nur wie das Grundgesetz erhaltend durch den kategorischen Imperativ; handle so, dass die Maxime deines Handelns Gebot des Handelns für alle Menschen werden könnte. So ist es Kant der kategorische Imperativ ausgesprochen werden. Dieser andere Teil des kantischen Weltbildes stellt sich im Menschenleben so hinein, dass er den Grundton angegeben findet. Aber wie fasst ihn Kant auf? So, dass er seiner Natur nach aus einer ganz anderen Welt herausspricht als aus jener, die mit dem Wissen- und Erkenntnisweltbild umfasst wird. Und so sehr spricht er aus einer ganz anderen Welt heraus, dass Kant an diesen Teil, aus welchen der kategorische Imperativ herausspricht, alles ablehnt, was er an Lehren über ein göttliches Wesen, über die menschliche Freiheit, über die Unsterblichkeit der Seele in diesem Teil seines Weltbildes hinstellen könnte. Und ausdrücklich meint Kant, dass man hinzuerkennen muss auf eine ganz andere Welt als diejenige des gewöhnlichen menschlichen Wissens ist, wenn man das vernommen will, was den Menschen verpflichtet. Gleiches das Eingeständnis in eine über die Sinnenwelt erhabene Welt ist der kategorische Imperativ, ist dieses unbedingt verpflichtende Pflichtgebot.

So sieht man, dass es wohl empfunden wird, dass das Menschenwesenheit nicht abgeschlossen ist mit demjenigen, was seine Bildungskräfte sind, entsprechend den Bildungskräften der anderen Geschöpfe, mit denen er zusammen den physischen Kosmos ausmacht. In unserer Zeit zeigt sich ein Merkmal. Man möchte sagen; unsere Zeit der mehr materialistisch-mechanistischen, naturalistisch geordneten Denkweise kann, wenn sie sich ihren in-

nersten Impulsen konsequent überlässt, doch eigentlich nicht von einer solchen Welt sprechen, von welcher selbst Kant noch in dem angeführten Sinne gesprochen hat. Gewiss: es sind die wenigsten Menschen in unserer Gegenwart in Bezug auf ihre Weltanschauung «konsequent». Sie sehen nicht alle Grundgefühle, welche aus den Voraussetzungen ihrer Weltanschauungen folgen, auf das gesamte Weltbild aus. Diejenigen namentlich, die heute einem naturalistisch-materialistisch gefärbten Weltbilde huldigen – und die sich heute lieber «Monisten» nennen, müssen völlig auch nur die Möglichkeit ablehnen, in eine Welt einzusehen, in welche Kant wie durch eine Eingangsporte durch seinen kategorischen Imperativ hineinschaute. Das tun sie auch. Und nicht nur zu solche, die mehr oder weniger auf einem naturwissenschaftlichen Boden stehen und bei denen es begreiflich ist, sondern auch vielen, die sich «Psychologen» nennen, machen es. Zahlreiche psychologische Denker der Gegenwart können sich nicht mehr zurecht, wenn sie fragen: woher kommen dann eigentlich die sittlichen Grundlagen des Menschenlebens? Woher kommt das, was als moralische Impulse ins Menschenleben hereinspricht, und was den Menschen dennoch unterscheidet von allen übrigen Naturwesen? Da können denn die Leute dahin zu sagen: Sittlichkeit, Ethik müssen begründet werden, dass der Einzelne nicht bloß jenen Impulsen folgt, die unmittelbar auf sein eigenes Wesen, auf sein eigenes Dasein sich richten, sondern dass er denjenigen Impulsen folgt, welche sich auf die Gesamtheit richten. Und «Sozialethik» ist ja ein Wort geworden, welches in unserer Gegenwart viel beliebt ist. Weil man mit den Kräften, von denen man einmal glaubt, dass sie der Erkenntnisvermögen zu Gebote stehen, zu keiner höheren Welt aussteigen kann, so sucht man in gewissen Grenzgebieten, aber, (wie wir gleich sehen werden) dennoch ohne einen wirklichen Grund und Boden – Anhalt zu gewinnen bei dem, was man noch als «etwas» gelten lassen kann; die Gesamtheit der Menschen oder irgend eine Gruppe der Menschheit. Und man nennt das «moralische» was in Sinne dieser Gemeinschaft ist, in Gegensatz zu dem, was der einzelne Mensch nur für sich versucht.

Man kann ungemein spiritisierende Gedanken in der Gegenwart finden, welche Ethik und Sittlichkeit aufrecht erhalten wollen unter diesen Ge-

ersten Impulsen konsequent überlässt, doch eigentlich nicht von einer solchen Welt sprechen, von welcher selbst Kant noch in dem angedeuteten Sinne gesprochen hat. Gewiss: es sind die wenigsten Menschen in unserer Gegenwart in Bezug auf ihre Weltanschauung «konsequent». Sie kennen nicht alle Grundgefühle, welche aus den Voraussetzungen ihrer Weltanschauungen folgen, auf das gesamte Weltbild aus. Diejenigen wesentlich, die heute einen naturalistisch-materialistisch gefärbten Weltbildes huldigen – und die sich heute lieber «Nihilisten» nennen, müssten völlig auch nur die Möglichkeit ablehnen, in eine Welt aufzuschauen, in welche Kant wie durch eine Eingangsporte durch seinen kategorischen Imperativ hineinschaute. Das tun sie auch. Und nicht nur sie, sondern die mehr oder weniger auf einem naturwissenschaftlichen Boden stehen und bei denen es begreiflich ist, sondern auch viele, die sich «Physiologen» nennen, machen es. Zahlreiche physiologische Denker der Gegenwart können sich nicht mehr zurecht, wenn sie fragen: woher kommen denn eigentlich die sittlichen Grundlagen des Menschenlebens? Woher kommt das, was als moralische Impulse ins Menschenleben hereinspricht, und was den Menschen dennoch unterscheidet von allen übrigen Naturwesen? Da können denn die Leute dahin zu sagen: Sittlichkeit, Ethik müsste begründet werden, dass der Einzelne nicht bloss jenen Impulsen folgt, die unmittelbar auf sein eigenes Wesen, auf sein eigenes Dasein sich richten, sondern dass er denjenigen Impulsen folgt, welche sich auf die Gesamtheit richten. Und «Sozialethik» ist ja ein Wort geworden, welches in unserer Gegenwart viel beliebt ist. Weil man mit den Erzten, von denen man einmal glaubt, dass sie der Erkenntnisvermögen zu Gebote stehen, zu keiner höheren Welt aufsteigen kann, so sucht man in gewissen Grenzverweisen, aber, (wie wir gleich sehen werden) dennoch ohne einen wirklichen Grund und Boden – Inhalt zu gewinnen bei dem, was man noch als etwas gelten lassen kann; die Gesamtheit der Menschen oder irgend eine Gruppe der Menschheit. Und man nennt das moralische was in Sinne dieser Gemeinschaft ist, im Gegensatz zu dem, was der einzelne Mensch nur für sich versucht.

Man kann ungemein spiritisierende Gedanken in der Gegenwart finden, welche Ethik und Sittlichkeit aufrecht erhalten wollen unter diesen Ge-

nichtspunkte einer bloßen Sozialethik. Aber war diesen Dingen tiefer auf den Grund nicht, wenn doch - gleichgültig ob er nach den sittlichen Impulsen für das einzelne Menschenleben forscht oder ob er nach dem forscht, was der Einzelne als Glied der Gesamtheit zu tun hat - er nicht doch eben Fragen nach dem wirklichen Inhalt dessen, was zu tun ist, oder sagen wir besser, nach dem, wovon ein solcher Inhalt kommen kann, nach dem «Orte» richtig gesprochen, von dem die sittlichen Impulse ausgehen können. In diesem Sinne hat Schopenhauer wirklich ein glückseliges Wort gesprochen, das hier schon öfter von mir zitiert worden ist: «Moral predigen ist leicht, Moral begründen, schwer.» Er meint damit, die Kräfte und Impulse in der Menschenseele aufzusuchen, welche den Menschen wirklich erst zu einem sittlichen Wesen machen, das ist schwierig; während aus dem historischen Verlauf der Menschheit oder auch aus dem religiösen oder sonstigen System gewisse Grundsätze leicht abzulesen sind, mit denen man dann Moral predigen kann. Nicht darauf kommt es Schopenhauer an, ob man diese oder jene Moralgrundsätze aussprechen kann, sondern was das, was den moralischen Impulsen als Kräfte zu Grunde liegt, - analog wie die Kräfte der inneren Natur der Naturerscheinungen zu Grunde liegen.

Man sucht Schopenhauer allerdings in seiner einseitigen Weise diese Impulse der menschlichen Natur in dem Mitleid und Mitgefühl zu entwickeln.

Man hat mit Recht gesagt: wozu sollte jemand, (der sich moralisch mit einer Sache verbunden fühlt, die nur ihn selbst und keinen andern angeht,) einen Mitleid verspüren, der nur durch das Mitgefühl veranlaßt wird? oder wozu sollte jemand sittlich verhieltet werden - (sagen wir) sich selbst zu verhalten, aus einem gewissen Mitgefühl heraus? Kurz - man könnte viele solche Dinge angeführt werden - mit dem Impulse, den Schopenhauer findet, trifft man zwar einen ungeheuren Mangel, trifft man etwas, was den meisten sittlichen Handlungen zu Grunde liegen kann, aber als solche durchaus nicht erschöpfend sein kann. Lehrreich ist es unter allen Umständen, dass die Theorien, die Anschauungen und Meinungen über den Ursprung des Sittlichen un-
sicher in die Lehre greifen, je mehr sich irgend eine Weltanschauung bloss den Sinnen, was mit den inneren Sinnen und dem Verstande gewonnen werden kann,

der auf diese äussere Sinnenwelt gerichtet ist. Es würde natürlich zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn ich ausführlich zeigen wollte (aber es könnte gezeigt werden), dass eine solche Weltanschauung, wenn sie auch in die Lage kommt z.B. die Weltanschauung irgend eines Naturbildes zu begründen, in der Tat unmöglich ist, die Ursprungsstätte des Sittlichen anzugeben. Es bleibt das sittliche, das ethische Leben in Grunde genommen doch bei einer jeden solchen Weltanschauung in der Luft hängen, die nur auf die äussere Sinnenwelt und auf den Vorstand gerichtet sein will, der die Tatsachen der Sinnenwelt kombiniert oder zu Gesetzen formt.

Was eben nur einleitungsweise gesagt worden ist, das sollte dazu hinführen, auseinanderzusetzen, was in Grunde genommen nach den vorhergehenden Vorträgen ganz natürlich erscheinen muss, wenn man voraussetzt - wie das in Sinne aller Vorträge liegt, die ich hier gehalten habe - dass unserer Sinnenwelt und der Welt der Vorstände eine Welt der geistigen Wesenheiten und der geistigen Tatsachen zu Grunde liegt, dann ist es eben nur naturgemäss, dass man im Umkreise der Sinnenwelt die Impulse des Ethischen, des sittlichen nicht finden kann, diese Impulse in der geistigen Welt aufzusuchen. Dann vielleicht sind doch die Voraussetzungen, die Anschauungen und Meinungen derjenigen richtig, welche glauben, dass gerade in Sittlichen etwas in die Menschennatur hereinspricht, was aus einer übersinnlichen Welt unmittelbar kommt. So wollen wir dann mit den Voraussetzungen, die hier in diesen Vorträgen gemacht worden sind, einmal in die Betrachtung des sittlichen Lebens herangehen. Ich werde das allerdings für diejenigen Zuhörer, die weniger diese Vorträge gehört haben, etwas ganz kurz darüber zusammenfassen, wie der Geistesforscher in die geistige Welt hineinkommt, wo wir nun den Ursprung der sittlichen Grundlage des Menschenlebens suchen wollen.

Ofters ist hier gesagt worden: wenn der Mensch über das Gebiet der Sinneserfahrung und über jenes Gebiet, das die gewöhnliche Wissenschaft finden kann, hinauskommen will, so handelt es sich darum, nicht bei den Erkenntnissen stehen zu bleiben, die der Mensch einzel hat, wenn er in die Welt hinein gestellt ist. Alles Wissenschaft, alle Betrachtung hat recht, welche in den oft

hier auseinanderzusetzen Sinne von „Grenzen des Erkennens“ spricht und von der Voraussetzung aus-geht, der Mensch könne nicht andere Erkenntniskräfte entwickeln als die, welche von selbst in ihm sind, welche dadurch in ihm sind, dass er insofern er sich sein Leben in die Welt hineingestellt hat, sich in der Welt befindet mit seinen Qualitäten. Aber in der Geistesforschung kommt es darauf an, dass alles, was in Menschen schon ist, weiterentwickelt wird, dass die Voraussetzung praktisch anerkannt wird: in Menschen liegen schlummernde Kräfte welche erweckt werden können. Und hier ist öfter von den Methoden gesprochen worden, welche diese schlummernden Kräfte entwickeln können. Es ist gesprochen worden von jener „geistigen Chemie“ die mit genau derselben Logik und Denkungsweise streng vorgeht, wie die Naturwissenschaft, aber die eben auf das geistige Gebiet sich erstreckt und deshalb gekennzeichnet ist, die natürlichen Methoden und die natürliche Vorgehensweise in einer ganz anderen Art auszubilden als die Naturwissenschaft selber. In diesem Sinne haben wir oft auseinandergesetzt, wie die Geisteswissenschaft in echtem Sinne in unserer Zeit eine Fortsetzung der Naturwissenschaft sein muss. Ich darf auf das, was zur gleichen Zeit gesagt werden soll, vielleicht noch einmal hinweisen – nur zur Verdeutlichung.

Dem „Wassers“ sagte ich einmal, kann man nicht ansehen, wenn man es nur als Wasser vor sich hat, dass in ihm der Wasserstoff enthalten ist, den der Chemiker durch die feinsten Chemie herausfindet. Das Wasser löst das Feuer, ist selbst nicht brennbar, Wasserstoff, ein Gas, ist brennbar, und kann auch flüssig gemacht werden. Ebensoviele wie man das Wasser ansehen kann, welches die Natur der Wasserstoffe ist, der mit dem Wasserstoff das Wasser verbunden ist, ebenso wenig kann man den menschlichen Menschen ansehen, was als Geistig-Seelisches an das Körperlich-Leibliche gebunden ist; und so wenig man sich davor fürchten kann, ein wissenschaftlicher Dualist genannt zu werden, wenn man anerkennt, dass das Wasser – ein Mensch – aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, ebenso wenig braucht man zu fürchten, kein richtiger Monist zu sein, wenn man sagt, dass in dem, was uns als Mensch entgegentritt, ein „Geistig-Seelisches“ ist, wie der Wasserstoff in Wasser, und dass dieses Gei-

stig-Seelische von dem, was man in alltäglichen Menschen beobachten kann, so unterschieden ist, wie der Wasserstoff von Sauerstoff unterschieden ist. - Und geistige Chemie besteht allerdings nicht in komplizierten Vorrichtungen, in etwas, was äußerlich vollzogen werden kann, wie die äussere Chemie, sondern in Folgendem, was aber nur ganz kurz dargestellt werden soll. (Das Genaue kann die geisteswissenschaftliche Untersuchung oder aus dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welt?" zu ersehen werden).

Der Mensch ist das einzige Wesen, durch welches in die geistige Welt eingedrungen werden kann. Aber er muss durch besondere Übungen, die er mit seiner Seele vornimmt, sich selbst bis zu einem Punkte bringen, dass er einen Sinn verbinden kann mit dem Wort: ich erlebe mich in meinem Geistig-Seelischen ausserhalb des ~~Wahrnehmbaren~~ Physisch-Leiblichen - wie der Wasserstoff sagen könnte wenn er sich erheben könnte: ich erlebe mich ausserhalb des Sauerstoffes. - Damit können Geistig-Seelische sich praktisch los trennen von dem Physisch-Leiblichen, und dass der Mensch dann kommt, einen Sinn zu verbinden mit dem Wort: ich erlebe mich in Geistig-Seelischen, aber mein Physisch-Leibliches ist ausser mir, wie der Tisch ausser mir ist, dazu sind ausserordentliche geistige Übungen nötig, die länger oder länger dauern und in Wesentlichem in einer Steigerung der Aufmerksamkeit bestehen, was schon im gewöhnlichen Leben wichtig ist, - aber nicht Aufmerksamkeit auf einen durch Aussergewöhnliches herbeigeführten Seeleninhalt, sondern durch einen willkürlich in den Mittelpunkt des Seelenlebens gestellten Seeleninhalt. Wenn der Mensch dann in die Lage kommt, alles seine Seelenkräfte so anzuspannen, - und dann auf einen übersehnbaren Seeleninhalt konzentriert, von dem er ganz genau weiss, welchen Seeleninhalt er selbst darin hineingelegt hat, dann wird allmählich durch dieses stärkere Konzentrieren der Seelenkräfte alles dasjenige zusammengefasst, was dem Menschen die Fähigkeit gibt, sein Geistig-Seelisches herauszuheben aus dem Physisch-Leiblichen. Nur muss unabhängig von dem Ueben der sogenannten "Konzentration" noch die Übung der "Meditation" hinzutreten. Das ist etwas, was der Mensch schon im gewöhnlichen Leben kennt, aber in der geisteswissenschaftlichen Übung gesteigert werden muss: Hin-

gabe, Hingabe an den allgemeinen Weltprozess. So hingegeben sein den allgemeinen Weltendasein, wie es der einzelne Mensch in Schlaf durch seine Gliederruhe ist, aber bewusst und nicht bewusstlos, das ist das zweite Erfordernis in der Geisteswissenschaft. Dass viele Mensch nicht den rechten Erfolg dieser Übungen sehen, liegt daran, dass die Menschen in den systematischen und anhaltenden Durchführungen dieser Übungen erliegen. Indes man durch solche Übungen den geistlichen eine andere Richtung gibt, als sie in gewöhnlichen Leben haben, und sie in anderer Weise anspannt, als sie in Alltagsdasein angespannt sind, gelangt man wirklich dahin, dass man den merkwürdigen Augenblick erreicht, der zu erreichen möglich ist, wo man weiß: jetzt erlebte ich geistig-seelisch; aber während du dich vorher deines Gehirns und deiner Sinne bedienst, weißt du dich jetzt herausgerissen aus dem Leibe und ausserhalb desselben, wie sonst die Kunstler Gegenstände ausserhalb deiner waren.

Die Anerkennung, dass es etwas möglich ist, sie steht heute noch am Beginn der Zeitkultur. Sie wird sich durchdringen, wie sich die Wahrheiten - die Wahrheit eines Kopernikus, eines Kepler, eines Galilei usw. - immer durchgerungen haben. Diesen stehen genau dieselben nur unvollständigen rücksichtlosen Erkenntnisakte gegenüber, welche der Anerkennung der geistigen Welt heute gegenüberstehen. Wenn die Gegner damals Leute wären, die auf alter religiöser Ueberlieferung standen, so sind es heute sogenannte „Freigeister“ die sich der Anerkennung der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis entgegenstellen. Aber der Schritt zu dieser Anerkennung wird gemacht werden, wird in demselben Sinne gemacht werden müssen, wie zur Zeit des Kopernikus, des Galilei und des Giordano Bruno der Schritt für die höhere Naturwissenschaft gemacht worden ist. - Ich habe niemals die Gortlosigkeit gehabt, in Abstraktionen und Spekulationen zu Ihnen zu sprechen, sondern ich habe immer versucht die konkreten geistigen Tatsachen anzuführen, zu denen der Mensch kommt, wenn er diese ungedeuteten Stufen einer geistigen Erkenntnis erreicht. Tatsächlich kann es erlebt werden, dass der Mensch in seinen Geistig-Seelischen aus dem Physisch-Leiblichen sich heraushebt und sich so erlebt, dass er deutlich das Bewusstsein hat, welches sich durch das Erleben selbst von jeder Illu-

und Halluzinationen unterscheidet: Du erlebst dich ausserhalb Deines Kopfes, und wenn Du wieder untertauchst, so ist es, wie wenn Du wieder anhängst Dein Gehirn als äusseres Werkzeug zu benutzen. Dieses Erlebnis ist, wenn es zuerst, in seinen ersten Phasen auftritt, erschütternd. Aber es ist zu erreichen und angegeben ist, es in der Schrift «Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?». Und dann tritt man in eine Welt konkreter geistiger Erlebnisse ein, wo man sich ebenso innerhalb geistiger Tatsachen befindet, wie man mit den Sinnen und dem Verstande in einer Welt konkreter Sinneswesen und Sinnesgegenstände steht.

Dieser Welt, der man so gegenüber steht, tritt man entgegen - man möchte sagen - in drei Stufen. Die erste Stufe durch die man sich hindurcharbeiten hat ist die, welche ich mir zu nennen erlaubt habe: die Stufe der imaginativen Welt. Diese imaginative Welt ist nicht einseitig gebildete Welt, sondern eine solche, in der man die Tatsachen der geistigen Welt erlebt in einer Reihe von Bildern, die wirklich so, wie die Sinneswahrnehmungen die Tatsachen des Raumes ausdrücken, als Bilder die Vorgänge der geistigen Welt ausdrücken. Durch diese imaginative Welt muss man sich hindurcharbeiten, muss sich vor allen Dingen so durch sie hindurcharbeiten, dass man alle Quellen von Irrtümern, die sehr zahlreich sind, nach und nach kennen lernt, so dass man nach und nach unterscheiden lernt, was einen täuscht und trügt, und was einem wirklichen geistigen Geschehen von Wesen oder Vorgängen entspricht. - Man steigt dann auf zu einer zweiten Stufe der Erkenntnis, die ich mir gestattete die Inspiration zu nennen. Die Inspiration unterscheidet sich bei dem geistigen Vorgehen nur dadurch von der Imagination, dass man bei der letzteren gleichsam nur die äusseren Oberflächen von geistigen Wesen und Vorgängen in Bildern entgegenkommt, während man jetzt das ausbilden muss, was die geistige Wahrnehmung radikal von der äusseren Wahrnehmung unterscheidet; dass man untertaucht in das geistige Vorgehen. In der Tat ist es so, dass man nicht in der Ferne das geistige Geschehen gegenübersteht, wie es in sinnlichen Dingen ist; dass es «dort» ist - und ich «hier», sondern beim geistigen Erkennen findet in der Tat etwas statt wie ein Ausweiten über das, was wahrgenommen wird.

Es klingt merkwürdig, ist aber wörtlich wahr: man steht sich nämlich aus mit seinen Sinnen in alle die Dinge hinein, die man in der geistigen Welt wahrnimmt. Während man sonst an einem Punkte des Raumes steht in seine Haut eingeschlossen, und alles andere draussen ist, wird bei der geistigen Welt alles innere Welt, was man sonst gesucht ist - äusserer Welt zu nennen. In dem lebt und webt man und geht auf, soweit man einzuwirken in der Lage ist. Und dann gibt es noch eine höhere Stufe des Erkennens, von der heute hier nicht gesprochen zu werden braucht. Das ist die "Intuition", im rechten Sinne verstanden, nicht was in gewöhnlichen Sinne oft so genannt wird. Durch die Imagination, Inspiration und Intuition arbeitet man sich hinein in die geistige Welt.

Die Frage soll nun jetzt beschäftigen: Wenn man also aus dem Leib und aus den gewöhnlichen Erlebnissen des Daseins heraustritt, welcher Unterschied stellt sich dann heraus in Bezug auf alles, was man Erkenntnis nennt, die von aussen kommt, die man gesucht ist, von aussen entgegen zu kommen - und in Bezug auf das, was man als reine sittlichen Impulse, als die sittlichen Ideen und Vorstellungen anspricht? Sind wir in der Lage dann auf einen Quell des sittlichen Lebens hinzuweisen, wenn wir vielleicht diesen Quell aufzeigen können in der Welt, die man sonst erreicht, wenn man sich aus der gewöhnlichen Sinnenwelt herausbegibt und mit dem eigenen geistigen Erkennen in eine geistige Welt einbringt.

Betrachten wir zunächst die Welt, die eine geistige Bildwelt um uns aufrichtet. - Ich führe einfach so die Tatsachen an, wie sie sich für eine geistige Beobachtung ergeben. - Da findet man in Bezug auf alles, was man sich durch die äussere Sinnesvorstellung erwirbt, die auf die Sinneswahrnehmung gegründet ist, überhaupt was man sich erwirbt durch das, worin man im äusseren Leben drinnen steht, dass in dem Augenblick, wo man diese Welt verlässt sich über diese Welt selber sich eine Art von Dunkel breitet, und es taucht auf eine neue Welt von geistigen Wesenheiten und geistigen Tatsachen, in welcher man im Schlafe sonst auch drinnen ist; aber als Geistesforscher taucht man in bewussten Zustande in diese Welt geistiger Vorgänge und Wesenheiten unter. Indem

man so in sie untertaucht merkt man: was man anschaut als Farben, was man hört als Töne in der Sinneswelt, das verschwindet; was man mit Berührung kennen in die geistige Welt, ist nur eine Erinnerung daran, was man höchstens vor-
stellen kann. Dann taucht man unter, indem man den Ausgangspunkt nimmt von dem, was man mit dem Verstande begreift. Wenn das verschwindet, taucht man so unter, dass gleichsam die Denkfähigkeit wie ergriffen wird von anderen Wesen, in die man untertaucht. Dann das ist das Wesentliche, dass man in der geistigen Welt in eine Welt von Wesenheiten untertaucht. - Und dann gelangt man zu dem, was öfter auseinander gesetzt worden ist: sobald man in die geistige Welt eintaucht, findet man konkrete Tatsachen und Wesenheiten; und was man in der Sinneswelt beobachtet, das nimmt sich wirklich so aus, als wenn man in Wahr-
heit drinnen lebt in der übersinnlichen, unsichtbaren geistigen Welt, aber wenn wir im Leibe eingeschlossen sind durch die Tätigkeit des Leibes diese übersinnliche Welt ihr Spiegelbild uns entgegenwirft. In der Tat wird es zu einer konkreten Tatsache, dass die ganze innere Welt, die man ringen um sich sieht, ein Spiegelbild der geistigen Welt ist, jener geistigen Welt, von der ich auseinander setzen habe, dass sie durch die Gehirnsorgane her-
vorgeht, welche der Spiegelapparat herstellen, durch den die äusseren Vorgänge wahrgenommen werden, und der selbst nicht wahrnehmbar ist. Wie der Mensch sich nicht selbst wahrnimmt, wenn er einen Spiegel entgegenhält, sondern das Spiegelbild wahrnimmt, so sieht er, wenn er in die physische Welt untertaucht das Spiegelbild der geistigen Welt, indem sich durch die Vorgänge des Leibes die geistige Welt an den Spiegelapparat spiegelt. Und man merkt auch, dass es sich nicht mit der physischen „Abstraktionswelt“ gegenüber der geistigen Welt so ver-
hält, wie mit dem Spiegelbild zu dem Beobachter. (Der Vergleich wird nur ge-
braucht, um eine geistige Tatsache zu verdeutlichen.) Es ist in der Tat so, wie das Spiegelbild nur eine Bedeutung für den Beobachter hat; wenn er in den Spiegel hineinschaut und das Bild in seiner Seele auftritt, so hat das Spie-
gelbild eine Bedeutung als Bild (abgesehen von den physikalischen Vorgänge, der dahintersteht.) Eine solche Bedeutung hat auch die ganze physische Wahr-
nehmungswelt, die wir um uns herum haben. Das wird man ganz klar, wenn man in

man so in sie untertaucht merkt man: was da angeschaut als Farben, was da gehört als Töne in der Sinnenwelt, das verschwindet; was da mit hineingekommen kommt in die geistige Welt, ist nur eine Erinnerung daran, was man höchstens vorstellen kann. Dann taucht man unter, indem man den Ausgangspunkt nimmt von dem, was man mit dem Verstande begreift. Wenn das verschwindet, taucht man so unter, dass gleichsam die Geistigkeit wie ergriffen wird von anderen Wesen, in die man untertaucht. Denn das ist das Wesentliche, dass man in der geistigen Welt in eine Welt von Wesenheiten untertaucht. - Und dann gelangt man zu dem, was öfter auseinandergesetzt worden ist: sobald man in die geistige Welt eintaucht, findet man konkrete Tatsachen und Wesenheiten; und was man in der Sinnenwelt beobachtet, das sieht sich wirklich so aus, als wenn man in Wahrheit drinnen lebt in der Überweltlichen, unerschöpflichen geistigen Welt, aber wenn wir in Leibe eingeschlossen sind durch die Tätigkeit des Leibes diese überweltliche Welt ihr Spiegelbild uns entgegenwirft. In der Tat wird es zu einer konkreten Tatsache, dass die ganze innere Welt, die man ringherum um sich sieht, ein Spiegelbild der geistigen Welt ist, jener geistigen Welt, von der ich auseinandergesetzt habe, dass sie durch die Gehirnsprozesse hervorgerufen wird, welche der Spiegelapparat herstellt, durch den die äußeren Vorgänge wahrgenommen werden, und der selbst nicht wahrnehmbar ist. Wie der Mensch sich nicht selbst wahrnimmt, wenn er einen Spiegel entgegenhält, sondern das Spiegelbild wahrnimmt, so sieht er, wenn er in die physische Welt untertaucht das Spiegelbild der geistigen Welt, indem sich durch die Vorgänge des Leibes die geistige Welt an dem Spiegelapparat spiegelt. Und man merkt auch, dass es sich mit der physischen Wahrnehmungswelt gegenüber der geistigen Welt so verhält, wie mit dem Spiegelbild zu dem Besonderen. (Der Vergleich wird nur gebraucht, um diese geistige Tatsache zu verdeutlichen.) Es ist in der Tat so, wie das Spiegelbild nur eine Bedeutung für den Betrachter hat; wenn er in den Spiegel hineinsieht und das Bild in seiner Seele auftritt, so hat das Spiegelbild eine Bedeutung als Abbild (abgesehen von den physikalischen Vorgänge, der Gehirntätigkeit.) Eine solche Bedeutung hat auch die ganze physische Wahrnehmungswelt, die wir um uns herum haben. Das wird man gesagt, wenn man in

die geistige Welt eintritt. - Es soll hier nicht teleologische Naturanschauung getrieben werden. Ich meine nicht, dass die Welt durch einen unendlichen Verstand so eingerichtet ist, dass der Mensch die Möglichkeit finden kann, sein Selbst auszubilden, sondern ich will einfach auf die Tatsache hinweisen, die als Tatsache gegeben ist: dass der Mensch das, was er in sein Selbst gerinnert, wenn er es in der Außenwelt gesucht hat, auch weiter tragen kann, wenn er es in seiner Seele empfangen hat. - Für das, was wir Erkenntnisurteilen nennen, liegt das vor, dass diese ganze Erkenntniswelt aufgebaut wird durch einen Spiegelvorgang, und was in Grunde genommen als Spiegelvorgang verschwindet, wenn man in die geistige Welt untertaucht, wo man sofort in eine Welt geistiger Vorgänge und geistiger Wesenheiten untertaucht von der man weiss sie gehört zu einem, von ihr ist das hervorgehen, was in der physischen Welt nur ein Spiegelbild ist.

Das ist das Wesentliche, dass man in dem Augenblick, wo man gleichsam Abschied nimmt von der Sinnenwelt und in eine geistige Welt aufsteigt erkennen lernt: zu dem, was der selbst bist, was ohne dich da wäre, und indem du selbst gehörst, ist nur hinzugekommen die Spiegelung, die nur dadurch zustande gekommen ist, dass du ein menschlicher ORGANISMUS BIST; und diese Spiegelung hat eine Bedeutung für dein Selbst, für dein Ich, für das, was du als Geistig-Seelisches durch die Zeitenwende trägt. Daher ist man, sobald man in der geistigen Welt sich befindet, in einer Welt, welche ohne einen da ist, von der man erkennen lernt: wie muss sich spiegeln, damit wir sie wahrnehmen können. Aber zu dem "Spiegeln" kommt das Wesen selbst nicht hinzu.

Jetzt schauen wir auf den Augenblick, wo wir in die imaginative Welt eintreten. Was ist es mit den sinnlichen Vorstellungen, wenn man in die geistige Welt hinaufkommt?

Wenn man als sittliche Impulse empfindet, das stellt sich in dem Augenblick, wo man in die imaginative Welt eintritt, so dar, dass man es nicht anders ansprechen kann, als das man sagt: du hast du doch etwas erzeugt, du hast du etwas in die geistige Welt hineingestellt! Was man überhaupt, hat man nicht in die geistige Welt hineingestellt; das hat man nur in sich selbst

hineingestellt und trägt es durch die Seitenwände weiter. Was einen sittlichen Impuls, einer sittlichen Handlung, oder was sogar nur einen sittlichen Willen entspricht, das ist schöpferisch; sodass man sagen muss, wenn man es in der geistigen Welt ansieht: Durch das, was wir mit dem Begriff des «Ethischen» in uns erleben, schaffen wir Wesen hin in der geistigen Welt. Wir sind die Urheber zunächst von Vorgängen, weiter sogar von Wesen in der geistigen Welt.

Diesem der verehrten Zuhörer, die öfter diese Vorträge gehört haben, zu wissen, dass in der Geisteswissenschaft von dem «wiederholten Erdenleben» gesprochen wird. Dieses Erdenleben, welches wir jetzt erleben, baut sich auf eine Folge von früheren Erdenleben auf, und immer entspricht einem Erdenleben ein darauf folgendes Leben in einer geistigen Dasein; und von unserem jetzigen Erdenleben schauen wir wieder auf die kommenden Erdenleben hinüber. — Und nun, was wir in unserem sittlichen Erdenleben in uns selber darstellen, objektiviert sich buchstäblich zu geistigen Vorgängen. Wie ich sittlich denke und handle, das merkt man in der geistigen Welt als Vorgänge. Das sind Geist Vorgänge, die nun aus dem blossen Selbst des Menschen herausgehen. Während man diese Erkenntnisvorgänge-Selbstnisse nur mit dem blossen Selbst weiterträgt, ist das, was man nun sittlichen oder aus unsittlichen Leben gehört, hingestellt als Vorgänge in die Welt und wirkt als solche weiter, sodass wir durch das Karma im nächsten Erdenleben wieder mit ihnen zu tun haben. Und wer in die geistigen Welten hinaufsteigt, der merkt, dass die sittlichen Impulse ein gewisses Verhältnis begründen, was er selbst erzeugt.

Nehmen wir z.B. einen der hauptsächlichsten Impulse (es würde zu weit führen, wenn ich ausführen wollte, warum ich ihn einen «erhauptlichste» sittlichen Impuls nenne): denjenigen welchen der bedeutende Physiologe Franz Brentano als den einzigen Impuls der sittlichen Weiterentwicklung genannt hat, den Impuls der Liebe. Wer wollte denn leugnen, dass Unzähliges in sittlichen Leben aus den verschiedenen Stufen der Liebe — (von den untersten Stufen der Liebe an bis zu den höchsten Stufen, die zur spirituellen Liebe, der «~~höheren~~ geistigen hin

unter dem intellektuellen, hin- vorgeht? Alles was unter dem Impuls der Liebe geschieht, was wir in das Gebiet des Sittlichen rechnen, wie finden wir es in der imaginativen Welt? So finden wir es, dass wir alles, was unter diesem Impuls entsteht, uns vertraut finden, so das wir sagen können: wir können mit dem was unter dem Impuls der Liebe entsteht, in der geistigen Welt leben. Man fühlt sich mit einem solchen, das aus Liebehaftigkeit entspringt, heimisch in der geistigen Welt. Das ist das Wesentliche, was einem erscheint, sobald man in die imaginative Welt eintritt.

Nehmen wir aber das, was aus dem Hass entspringt, was sich als eine Handlung oder nur als eine Absicht darstellt, die von Hass eingegeben ist. Da zeigt sich die mehr zufällige Tatsache, dass alles, was aus dem Gebiete des Hasses fließt, sich in der imaginativen Welt so zeigt, dass es Furcht einflößt, dass es unheimlich ist. Ja, es gehört zu den tragischen Seiten des Erlebens des Geistesforschers, dass er sehen muss, wie er sich selbst in die geistige Welt hineinsetzt mit den Kräften der Sympathie und Antipathie. Wahrhaftig, wie auch die Dinge liegen mögen: sobald man in die geistige Welt eintritt, kann der Fall kommen, dass man sich selbst sympathisch oder antipathisch vorkommt. In der physischen Welt kommt das nicht vor, dass sich die Menschen antipathisch vorkommen - sympathisch mag sein. Aber in der geistigen Welt ist man, wie hier den Naturgesetzen, so auch den geistigen Gesetzen unterworfen. Alles was aus der Liebehaftigkeit, aus der Opferfähigkeit, was aus dem hervorgeht, was man eine sittliche Impulse vollbringt, wird als eine sittliche Gesinnung empfunden, alles das begründet in der geistigen Welt Vorgänge, die man in imaginativen Erkenntnis erschaut, so erscheint, dass man sich sympathisch sein darf ob der Liebehaften Denkers, Handelns und Tuns. Alles was z.B. unter dem Hasshaften Impuls - Neid, Eitelkeit, Habsucht - unterworfen wird, sieht sich in der imaginativen Welt so aus, dass man weiß: du bist der Schöpfer dieser Vorgänge, die einfach die Objektivierung deiner inneren Impulse sind; du nimmst dich innerhalb derselben so an, dass die Vorgänge zwingen, dass du dich selber antipathisch ersiehst. Da kann man nicht anders als sich antipathisch sein.

Für einen Geistesforscher ist es notwendig in gewissen Fällen in einer gründlichen Selbsterkenntnis solche Lagen ertragen zu lernen und in Geduld ertragen zu lernen, wie sie sich in dem weiteren Kurse ausnehmen. Nicht unbedingt soll gesagt sein, dass ein Geistesforscher solche Antipathie nicht haben soll, sondern dass er durchaus nicht den Willen haben soll, sich als Heiliger oder als höherem Menschen hinstellen. Was erstrebt werden soll, das ist, dass er versuchen wird, sein sittliches Leben, was sich auf das Zusammenleben mit anderen Menschen bezieht so weit zu veredeln, dass das Tragische des Sich-antipathisch-Fühlens in einem verminderten Maße eintritt. Denn es bedeutet einen Zustand der furchtbarsten Spannung, dass man sich wie entfliehen möchte; und dieses Sichentfliehen zeigt sich erst beim Aufsteigen in die geistige Welt. Da sieht man vorher die Impulse kommen, wodurch wir das Liebendste tun - und das, was wir hassen vermeiden lernen. Denn was man in der gewöhnlichen Welt aus solchen Kräften heraus tut, das wirkt in der geistigen Welt als Kräfte. Ja, das kann man sagen: wenn der Mensch in Schlaf versinkt, so wirken die Kräfte weiter, die hier oben charakterisiert worden sind als ein Verhältnis mit der geistigen Welt oder als ein Sichentfliehen in der selben, als ein sympathisches Verbundensein mit dem, was aus den eigenen Handlungen hervorgeht, oder als ein Sich-antipathisch-sein und Sichentfliehen-geht. Das wirkt stark auf den Schlaf ein und bedingt die Gesundheit des Schlafes, zum Teil wenigstens. Was sich wie eine Resultierende ergibt, und was, wenn es zusammenklingend tätig ist, den Menschen nicht einschlafen lässt, das ist es zugleich, was der Geistesforscher schauen muss.

Jetzt fragen wir uns, woher stammen jene sittlichen Impulse, die da in der Menschenseele sprechen?

In gewöhnlichen Leben weiss man nicht, woher sie sprechen. Aber sie sind da und sprechen, sprechen so, dass der, welcher nur den Verstand benutzt, der die Tatsachen der Sinnenwelt kombiniert und zu Gesetzen bildet, sie nicht finden kann. Woher also stammt das, was in den Menschen hineinspricht, wie aus einer anderen Welt?

Nun, es ist eben als Erkenntnis - erst da, wenn es in der imagin-

tiven Welt erschaut wird. Aber es wirkt als dunkle Kräfte, deren Ursprung dunkel bleibt für das Erkennen, die aber als Impulse in die Seele hereinsprechen. Die Wirkung dessen, was der Geistesforscher erschaut, wird erlebt als sittliche Impulse; die Ursachen liegen in der geistigen Welt. Daher nimmt sich der Mensch aus als ein Wesen, welches sich inner gegenwärtig und wäre seine Liebeskraft noch so vollkommen ausgebildet - Du gehörst zu einer geistigen Welt und findest dort den anderen Teil deines Wesens, wo du das erwirbst, was sich hier als sittliches Leben ausspricht, - was s.B. in dem ausspricht, was wir das "Gewissen" nennen, dass ein sehr grosses Rätsel ist, wenn man konsequent sein will.

Wir haben nun gefunden, wo die Kräfte wurzeln, die sich als Gewissen und dergl. ausleben. Nehmen wir an, wir stünden einem Menschen gegenüber und die besondere Konfiguration unserer Vorstellungswelt - das Leben könnte uns veranlassen, ihn zu hassen. Was uns veranlassen könnte, ihn zu hassen, und was wir in der geistigen Welt als Vorgänge fürchten würden, diese Stimme spricht in unsere Seele hinein als "Du sollst nicht hassen!" Was in der Liebesfähigkeit spricht und wodurch wir uns in der geistigen Welt apathisch sein dürfen, das spricht herein in das Erdenleben als "Du sollst lieben!" Und so ist es mit den übrigen Erscheinungen des sittlichen Lebens, die sich zuletzt geistig zusammenkristallisieren als das Gewissen.

Und dieses "Gewissen" selber, wie stellt es sich als Tatsache dar in der geistigen Welt?

Man findet es noch als Tatsache in der imaginativen Welt nicht. Um es als Tatsache zu finden muss man untertauchen in die inspirierte Welt - und muss so untertauchen, dass man sich ausgegossen fühlt über das gesamte Wahrnehmungsfeld in Geistigen und diese Finsternen Wahrnehmungen als sein Wahrnehmungsfeld wie in sich selber erlebt. Man spricht von dort herunter der Ursprung des Gewissens. Es bedient sich nur - drückt sich aus gleichsam in dem, was in der imaginativen Welt erlebt werden kann, liegt aber seinen Zentrum nach in der inspirierten Welt. Und wenn man sich in sie erhebt und einmal probeweise versuchen würde sich zu fragen: was tritt ein, wenn du von allen abstrahiert, was dir die Stimme deines Gewissens sagt? ^{probeweise} nimm einmal an,

du könntest ebenso gut etwas aus Liebe tun, wie du etwas aus Hass tust, und
 dann an, dein Gewissen spräche nicht zu, so würde man merken, dass etwas ein-
 tritt, was ich zunächst durch einen Vergleich klar machen will. Ich möchte
 sagen, man erlebt in sich selber etwas wie einen Wassertropfen, der irgend
 wohin versetzt ist, wo es so heiß ist, dass er sofort verdampfen würde. So
 etwas geschieht, wenn sich probeweise in der imaginativen Welt das Gewissen
 ausschaltet. Da erlebt man es: das Bewusstsein will sich gleichsam auslösen,
 verliert seinen Schwerpunkt; man hört auf in der geistigen Welt, sich orien-
 tierend, drinnen zu sein. Es gehört zu den furchtbarsten Erkenntnissen, die
 man dann hat: in der geistigen Welt drinnen sein, und das Bewusstsein schwin-
 den fühlen, nachdem man sich zuerst Hass geschult hat, ein Bewusstsein herauf-
 zu tragen. Es ist ein furchtbarer Zustand, wenn Menschen, die in der Tat ge-
 wissermaßen sind, oben Erlebens haben, wenn sie in die geistige Welt hinauf-
 kommen. Dann nehmen wir an, ein Mensch, der schon nicht mehr gewissenhaft ist
 hinein in die geistige Welt. (Die Übungen ^{die} in der Schrift wie erlangt nach Erkennt-
 nisse der höheren Welten? sich finden, kann jeder ausführen, wenn er sie mit
 der nötigen Energie durchführt, sodass er dann in der geistigen Welt wahrnimmt.
 Man sollte nicht hinaufkommen, solange es nicht heißen ist. Daher werden auch
 solche Übungen empfohlen, bei denen man das Bewusstsein nicht verliert; so-
 dass in den genannten Büchern solche Übungen angegeben sind, welche einem Men-
 schen moralisch machen, damit das Bewusstsein in der geistigen Welt nicht aus-
 geschaltet wird.) Nehmen wir an, ein gewissenloser Mensch würde in die geistige
 Welt hinaufkommen, dann würde das eintreten, dass er sofort der Auflösung,
 der Verdunstung seines Bewusstseins verfallen würde. Solche gewissenlosen Gei-
 stesforscher gibt es durchaus. Solche, die sich mit einer gewissen Summe von
 Gewissenlosigkeit zu geistigen Welt erheben, haben sofort das Bedürfnis - da
 wir dort in eine Sphäre von Wesenheiten eintreten - sich anderen geistigen We-
 senheiten zu übergeben. Menschen, die gewissenlos bis dort hinaufgelangen, wo
 ihnen das Gewissen ~~an~~ seiner Realität einen festen Schwerpunkt gibt, solche
 Menschen, die gleichsam ihr Bewusstsein verdunstend fühlen, ergeben sich an-
 deren Wesen, nähern sich von einem anderen Wesen absondernd, um einen Halt

zu haben. Das ist eine Erfahrung, die wirklich gemacht werden kann. Daher kommt es, dass in der Tat ein Mensch, wenn er wieder in das Tagesbewusstsein zurückkehrt, nicht mehr selber das verkündet, was er in der geistigen Welt erfahren hat, sondern das, was ein Wesen, von dem er sich beeinflusst gemacht hat, durch ihn dann spricht. Die Integrität unseres Wesens bleibt aufrecht erhalten, indem wir wirklich jede Stimme als Kraft in uns in die imaginäre Welt hinauftragen, die als »Gewissen« vorhanden ist. Man fühlt sich dann in sich selbst, aber auch sich selbst, dass das was man hervorbringt, was sich schon in der imaginativen Welt zeigt, so vorhanden ist, dass man den Schwerpunkt nicht verliert, und dass es etwas ist, was einen hält und trägt. Und dieses, was in den Menschen in seinen wahren geistigen Wesen in der geistigen Welt tragen und halten kann, dass spricht durch zwei Welten herunter - durch die imaginative Welt hindurch - in die Sinnenwelt hinunter, und das ist die Stimme des Gewissens.

Es ist das Gewissen, von dem viele Denkerpersönlichkeiten des Ursprungs nicht entdecken können, von dem sie zu sprechen, als wenn es nur durch die soziale Ordnung des Zusammenlebens der Menschen herausgebildet wäre - so ist das Gewissen etwas, was heruntergetragen wird aus der geistigen Welt, was in seiner Wirkung so ist in den sinnlich erlebenden Menschen und in seinen Ursprung gefunden wird, wenn man in die geistige Welt hinaufsteigt. Kann man die Geheimnisse der ganzen Welt in Grunde genommen nur finden, wenn man wirklich jene Erkenntniskräfte ausbildet, von denen hier oft gesprochen worden ist, dann muss man insbesondere von der Welt des Sittlichen sagen, dass sie aus den Geistesreichen herüber ihre Impulse sendet, und dass der Mensch, wenn er sich der sittlichen Impulse bewusst wird, in jenem Falle ist, dass er die Wirkungen davon erlebt, was seinen Ursprung in der geistigen Welt hat. Und ein richtiger Durchschauen der sittlichen Weltordnung zeigt uns auf der einen Seite, dass Geisteswelten durch die Seele sprechen, auf der anderen Seite aber auch, dass von mit dem, was sittliche Impulse sind, Realitäten schaft die weiter wirken, die man wieder findet, Realitäten, die wir in die geistige Welt hinaussenden, und die in dieser Welt, welcher der sinnlichen zu Grund-

da liegt, Ursachen sind.

Nur andeuten konnte ich, indem ich ein weites Feld von Zwischenstufen ganz unerwähnt gelassen habe, was der Geistesforscher zu durchmessen hat, wenn er von der Sinnenwelt aufsteigt zu den geistigen Welten. Doch noch kurz erzählend möchte ich hinzufügen: ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Was wir so entstehen sehen, indem wir sittlich oder unsittlich handeln, was sich ausspricht in unseren Wirkungen in unseren sittlichen Impulsen, was wir in der imaginativen Welt wahrnehmen als aufbauende Kräfte mit denen wir vertraut leben können, oder als zerstörende Kräfte mit denen wir uns selbst antipathisch machen, das zeigt sich uns, als die ersten Ursachen des Weltendaseins überhaupt. Denn wir richten den Blick hinauf in die weite Steinewelt, wo Sicherheit, Ordnung und Harmonie herrschen, und wir blicken zurück in Urzeiten, wo Wesenheiten in einer ähnlichen Weise sich sittlich betätigt haben, wie wir es heute können - wo Wesenheiten ihre Sittlichen Impulse hinauswandten, die sich so unbedeutend ausnahmen, dass sie wie nichts erscheinen neben dem ganzen des Weltendaseins. Aber diese sittlichen Impulse wuchsen weiter in der Zeit. Diese sittlichen Impulse, die in Urzeiten von jenen Wesen ausgegangen sind, wuchsen weiter und weiter, und in ihren Wachsen wurden sie selber zu den Naturkräften. Man lernt erkennen (Zwischenstufen müssen dabei jetzt Übersprungen werden) wenn man das betrachtet, was man ^{an} Himmelsgesetzen findet, was einen (der die neuere Naturwissenschaft begründete) - Koppler - mit einer solchen Frömmigkeit erfüllte: dass in Kosmos alte und reich gewordene ursprüngliche sittliche Impulse wirken. Diejenigen welche in alten Zeiten Geistesführer im Sinne jener Epochen geworden sind (wir wissen aus früheren Vorträgen, dass man auf denselben Wege, wie man früher in den Mysterien zu den geistigen Welten hinaufgestiegen ist, heute nicht mehr in diese Welten aufsteigen kann -. Auf eine andere Weise hat dasselbe zu geschehen.) , sie haben gewisse Stufen, Grade überschreiten müssen. Unter diesen Graden war einer der höchsten der, welcher der Seele die Möglichkeit gegeben hat, in hohe Gebiete des geistigen Daseins hineinzuerschauen. Es war ein solcher Grad der, den man den Grad des «Sonnensehens» oder des «Sonnennennens» nannte. Warum das «Sonnennennens»? Aus dem Grad e

nannte man ihn so, weil eine solche Seele, welche in der ^{eben} charakterisierten Weise zu erschauende Zusammenhänge nicht in der geistigen Welt sieht, in der hat das innere Leben so weit gebracht haben muss, dass es ^{nicht} nicht, wenn es sich in die höchsten Gebiete des Erkennens erhebt, der inneren Willkür ausgesetzt ist, der das gewöhnliche Leben ausgesetzt ist, sondern solchen Impulsen, die mit innerlich erkannter und erlebter Notwendigkeit wirken, so dass man sich sagen kann: weichst du von ihnen ab, so richtest du eine solche Unordnung an, wie die Sonne im Weltall anrichten würde, wenn sie auch nur eine Weile von ihrer Bahn abweichen würde. Weil man auf einer solchen Stufe des Erkennens zu einer solchen Festigkeit des inneren Lebens gelangt sein musste, nannte man in den alten Mysterien solche Erkanner «Sonnemenschen». Es lag darin der Zusammenhang, welcher besteht zwischen dem, was wir in die Welt hinaussenden und dem, was daraus herauswächst – so wie das, was wir als die Gesetze des Kosmos erleben, herausgewachsen ist aus sittlichen Impulsen von Wesen ferne, ferne Zeiten.

Wenn man das berücksichtigt, dann fängt man an, einen Ausspruch Kants noch anders zu verstehen. Als ihm die moralische Pflicht, das sittliche Bewusstsein überhaupt vor das geistige Auge trat, da sprach er die bedeutsamen Worte aus: Zwei Dinge sind es, die mich immer mit schauerlicher Ehrfurcht erfüllen: der gestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir! – Solche Zusammenhänge, die erlebt worden sind, die man überschaut, wo man das moralische Gesetz gleichsam in Wirken der Zeit schaut, sie füllten ihn aus, als er von dem «Sternenhimmel über mir» sprach. Wer geisteswissenschaftlich die Impulse des sittlichen Lebens erkennt, der erkennt zugleich, wie mit dem wahren Wurzelquell des menschlichen Lebens dieses sittliche Leben zusammenhängt. Daher kann Geisteswissenschaft nur im höchsten Sinne dazu führen, sittlichen Leben eine feste Basis zu geben, dass man geradezu sagen kann: Ja, alle Erkenntnis ist dazu da, dass wir uns in unseren Innern selbst finden, und das, was wir so finden durch die Welt und die Zeiten tragen; alles aber, was wir an sittlichen Impulsen in uns erleben, macht uns selber zu Schöpfern, zu Mitgestaltern der Welt. Begreifen können wir, wie wir uns verachten müssen als unsittliche Menschen, die Verderben bringen, Zerstörung in die Welt setzen

wenn wir erkennen; durch die sittliche Weltordnung sind wir in einem viel re-
 aleren Sinne mit der Welt verbunden als durch die anderen Erkenntnisse die
 wir nur in unserem Verstand aufnehmen. Und dann erfüllt man, was so stark-
 tiefe Geister wie Johann Gottlieb Fichte fühlten, dessen hundertsten Todestag
 wir vor kurzem feierten, der das sagt: was die Sinneswelt ist, das hat kein
 Selbständiges, auf sich selbst begründetes Dasein; das ist nur das vernünftich-
 te Material für die Pflicht, für die sittliche Weltordnung. Was die Geistes-
 wissenschaft heute zu Tage zu fördern hat, das ahnte in Bezug auf die sittlich-
 Weltordnung ein so stark-fließer Geist wie Fichte, der in Grunde genommen so
 in die Welt schaute, dass er sich sagte: die sittliche Weltordnung ist das
 Allerültimate, und das andere ist nur dazu da, dass wir ein Material haben, in
 dem wir zum Ausdruck bringen können, was die sittlichen Impulse sind. - Selbst
 verständlich wird auch die Geisteswissenschaft sich nicht auf den Boden der
 Fichteschen Weltanschauung stellen können; denn diese stellt eine Einseitig-
 keit dar. Sie stammt aus einer Zeit, in welcher es Geisteswissenschaft noch
 nicht gab. Aber man wird mit Bewunderung darauf hinflicken können, ^{wie} ein
 Mensch wie Fichte die sittliche Weltordnung in sich erlebte. Denn gerade das
 zeigt die Geisteswissenschaft: alle anderen Erkenntnisse stellten sich uns dar
 wie ein Welttableau; Sittlichkeit aber ist das, was wir sein müssen, wenn wir
 unser ganzes Wesen entwickeln wollen. Das ist das, was uns nicht bloss in uns
 selbst befestigt, sondern was uns mit echtem Gleichgewicht in die ganze Welt-
 ordnung hineingestellt.

wenn man so sieht, wie gerade die Geisteswissenschaft die lebendi-
 ge Stütze der sittlichen Weltordnung ⁱⁿ finden in der Lage ist, dann tritt einem
 so recht vor Augen, was in diesen Vorträgen schon öfter ausgesprochen worden
 ist: man steht allerdings mit der modernen Geisteswissenschaft heute noch so
 da, wie etwa einst Giordano Bruno vor seinen Zeitgenossen dagestanden hat, als
 er das Weltbild über das blass Himmelsgewölbe hinaus in unendliche Raumwei-
 ten hinein erweitern sollte. Er hatte den Menschen seiner Zeit zu zeigen: was
 ihr als das blass Himmelsgewölbe wahrnehmt, das sind nur die Grenzen eurer
 engen Anschauung. Eine solche geistige Phantasmagorie ist das, was der Mensch

in sein Dasein hineingesetzt hat durch Geburt - oder Kapsfagnis - und Tod. Aber ebenso wie das blaue Himmelsgewölbe nur die enge Grenze der eigenen Anschauung im Raume ist, so sind Geburt und Tod für die NN menschliche Anschauung nur die Grenzen in der Zeit. Und so wie das, was der Mensch selbst sich als eine Maya hingestellt hat als die Grenzen des Raumes, als solches erkannt wurde, so eröffnen sich für die Menschenseele die Grenzen über Geburt und Tod hin, und anerkannt werden die unendlichen Erdenleben, die über Geburt und Tod hinausliegen. Wir stehen heute in Bezug auf die geistigen Angaben in unserer Zeit so da, wie in Bezug auf die naturwissenschaftlichen Anschauungen die moderne Naturwissenschaft in der Morgenröte der neueren Zeit angestanden hat. Aber man steht in einer gewissen Weise noch allein darin. Man steht so darin, dass man, wenn man ihn kennt, den unbesiegblichen Glauben an die Wahrheit, die sich durch die engsten Ritzen und Felsenspalten den Weg sucht, wenn auch die entgegengesetzten Mächte gegen sie ankämpfen möchten - dass man doch noch anders mit der Geisteswissenschaft sich vereinigt fühlt: man fühlt: wie sich die heutige Zeit hindrängen muss nach der Geisteswissenschaft, wie die geisteswissenschaftlichen Verlangen müssen - und man fühlt sich im Einklange mit dem, was die bedeutendsten Geister aller Zeiten gesagt und gemeint haben, was sie oftmals in einer einfacheren Weise ausgesprochen haben, als man es heute aussprechen muss, was sie aber dennoch aus der die Wahrheit erfüllenden Seele nicht minder richtig ausgesprochen haben. So fühlt man sich denn, indem man aus der geisteswissenschaftlichen hinzuweisen hat auf die wahren Quellen des sittlichen Lebens und einer moralischen Weltordnung aus den göttlichen Welten heraus im Einklange mit vielen anderen Geistern - und auch mit Goethe, von dem hier ein Ausspruch gebraucht werden soll, der das zusammenfassen soll, was im Laufe dieses Vortrages zu Ihnen gesprochen worden ist. Goethe sagt ein bedeutendes Wort in Bezug auf den Quell des sittlichen Lebens, so einfach kann man sagen für den, der das sittliche Leben wirklich fühlen kann: „Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust, ganz leise doch auch deutlich; er führt dazu zu erkennen, was zu ergreifen und was zu fliehen ist.“ Indem Goethe sagt: „Ganz leise, doch auch deutlich spricht ein Gott in unserer Brust“, deutet er - und er zeigt das mit

allen grossen Persönlichkeiten und gerade mit fühlenden Persönlichkeiten, welche die Wahrheit auf diesem Gebiet ahnen konnten - gleichsamahnende auf das hin, was durch die Geisteswissenschaft als die Impulse des sittlichen Lebens in der geistigen Welt aufgefunden werden kann. Wir schauen hinauf in die geistige Welt, und wir sagen uns: gerade das sittliche Leben zeugt dafür, dass der Mensch seinen Ursprung in der geistigen Welt hat; denn von dort her spricht der Gott, der leise und doch ganz deutlich ~~ankündigt~~ ankündigt, was zu ergreifen und was zu fliehen ist; er verhüllt zwar das, was der Geistesforscher als die Gründe des Ergreifens und des Fliehens schaut, aber was der Mensch an sittlichen Impulsen zum Ausdruck bringt, das hat seine wahren ~~Ursachen~~ Urgründe in der geistigen Welt, was aus dieser sich herabsenkt in unser Gemüt, was hineinspricht in die Menschenseele als ein wirklicher Gott, als Gottesstimme aus der geistigen Welt, ankündigung des Menschenwesens, durch das er hinaufgreift über das, was die Geschöpfe seiner Mitwelt in Kosmos sind.

allen grossen Persönlichkeiten und gerade mit fühlenden Persönlichkeiten, welche die Wahrheit auf diesem Gebiet ahnen konnten - gleichsam sehende auf das hin, was durch die Geisteswissenschaft als die Impulse des sittlichen Lebens in der geistigen Welt aufgefunden werden kann. Wir schauen hinauf in die geistige Welt, und wir sagen uns: gerade das sittliche Leben zeugt dafür, dass der Mensch seinen Ursprung in der geistigen Welt hat; denn von dort her spricht der Gott, der leise und doch ganz deutlich ~~ANKÜNDIGT~~ ankündigt, was zu ergreifen und was zu fliehen ist; er verhüllt zwar das, was der Geistesforscher als die Gründe des Ergreifens und des Fliehens sieht, aber was der Mensch an sittlichen Impulsen zum Ausdruck bringt, das hat seine wahren ~~URGRÜNDE~~ Urgründe in der geistigen Welt, was aus dieser sich herabspiegelt in unser Gemüt, was hineinspricht in die Menschenseele als ein wirklicher Gott, als Gottesstimme aus der geistigen Welt, ankündigend des Menschenwesens, durch das er hinaufgreift über das, was die Geschöpfe seiner Mitwelt im Kosmos sind.
